

die Kollektive nicht und hatten auch deshalb noch keine realen Vorstellungen vom Leistungsvermögen dieser jungen Menschen.

Aber ohne den Fachmann, ohne den wissenschaftlich-technischen Betreuer ist ein Jugendforschungskollektiv nicht lebensfähig. Es war darum notwendig, den Wissenschaftlern die Überzeugung zu vermitteln, daß die Ergebnisse der Jugendforschungskollektive von einer guten Ehe zwischen ihnen und den Lehrlingskollektiven abhängen. Die praktische Zusammenarbeit mit den Jugendforschungskollektiven hat in der Folgezeit zu einem Wandel in den Auffassungen der wissenschaftlich-technischen Betreuer geführt. Sie haben längst erkannt, wie nützlich ihnen die Lehrlinge im Jugendforschungskollektiv bei der gemeinsamen Lösung ihrer eigenen Forschungsaufgaben — zum Beispiel bei der Rekonstruktion ihrer Betriebe — sein können.

Das Projekt Meßgerätewagen

Am Beispiel des Jugendforschungskollektivs Meß- und Regelungsmechaniker und seinem wissenschaftlich-technischen Betreuer, dem Kollegen Diplom-Physiker Schweiger, wollen wir zeigen, wie sich das Neue in der Berufsausbildung bewährt. Im Bereich und unter Leitung des Kollegen Schweiger sind von diesem Jugendforschungskollektiv solche Geräte entwickelt worden wie ein Refraktometer, ein Wechsellichtfotometer, ein Titrierautomat und ein Meßgerätewagen. Es wurde lehrplangerecht ausgebildet, entwickelt und produziert. Die entscheidende Frage dabei war, daß die Lehrlinge schon während ihrer speziellen Aus-

bildung die Vorzüge dieser modernen Meß- und Regelungsgeräte kennen und beherrschen lernen, um sie später als Facharbeiter richtig handhaben zu können.

Typisches für die Arbeitsmethoden eines Jugendforschungskollektivs zeigt die Arbeit am Projekt Meßgerätewagen. Das Lehrlingskollektiv hat sich den Kopf zerbrochen über die besten Wege zur konstruktiven Lösung des Projekts. Der Kollege Diplom-Physiker Schweiger und der Genosse Lehrmeister Engelhardt gaben dem Jugendforschungskollektiv der Meß- und Regelungsmechaniker (3. Lehrjahr) die Impulse, wie dieser Meßgerätewagen beschaffen sein müßte. Aus diesen Arbeitshinweisen entwickelten sich die Aufgabenstellungen für die Lehrlinge. Über das Projekt „Meßgerätewagen“ hatten sie Hausarbeiten zu schreiben, für die eine Abgabefrist von vier Wochen gegeben wurde. In dieser Zeit hatten sich die Lehrlinge mit dem Problem zu beschäftigen. Das Ergebnis waren zwölf Hausarbeiten, die die Lehrlinge im Kollektiv vor ihren Betreuern und den Lehrausbildern verteidigen mußten. Aus dieser Verteidigung heraus erfolgte die Zusammenfassung der besten Gedanken. Drei Lehrlinge gingen als Sieger aus dem Streitgespräch hervor. Ihre Ideen bildeten das Fundament für die Konstruktion und die Ausführung des Meßgerätewagens.

Darin liegt die Bedeutung der Jugendforschungsarbeit: Die Jugendlichen werden konfrontiert mit den wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Aufgaben. Sie werden zum selbständigen, schöpferischen Denken erzogen.

Worin liegt der besondere er-

zieherische Wert der Mitarbeit von Wissenschaftlern bei der Lehrlingsausbildung? Die wissenschaftlich-technischen Betreuer sind zum größten Teil parteilose Kollegen. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit den jungen Menschen hat sehr schnell zu einem engen und herzlichen Verhältnis zwischen wissenschaftlich-technischen Betreuern und den Jugendlichen geführt. Die Betreuer sind dazu übergegangen, mit ihrem Kollektiv gesellschaftliche Veranstaltungen zu besuchen, sie organisieren Exkursionen, treffen sich regelmäßig mit ihnen zu Kolloquien. Ihre Verbindung zum Jugendforschungskollektiv geht also über die rein fachliche Arbeit nach dem Lehrprogramm bereits weit hinaus.

Für die Parteiorganisation ergab sich daraus eine wichtige Erkenntnis, nämlich, daß man persönliche Kontakte nicht anordnen kann.

Von einem nachhaltigen Eindruck auf alle Beteiligten und von großem Nutzen für die feste Gemeinschaft „Jugendforschungskollektiv und wissenschaftlich-technische Betreuer“ sind immer wieder die wissenschaftlichen Kolloquien speziell für die Jugendlichen. Das erste Kolloquium veranstaltete der Produktionsdirektor, Genosse Dr. L o h m a n n. An diesem Kolloquium hat ein großer Kreis wissenschaftlich-technischer Betreuer teilgenommen. Unsere Jugendlichen haben dort die Ergebnisse ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit verteidigen müssen. Sie haben das in einer Art und Weise getan, daß es nur so eine Pracht war. Die jungen Menschen stellten den anwesenden Wissenschaftlern tatsächlich „harte“ Fragen, die gar nicht so ohne weiteres zu beantworten wa-